



Entspannen, musizieren, Gemeinschaft pflegen im Schatten der Kapelle von Bühel (oben). Bunt, vielfältig und individuell wie das Leben in Bühel – ein Regal mit Garnrollen in der Weberei (rechts). (Fotos: M. Balk)

Dörfliche Enge, die Freiheit gibt

25 Jahre Sozialtherapeutische Siedlung Bühel

VON REGINA KREMSREITER

Weit hinein in den Bayerischen Wald reicht der Blick auf dem Bühel in Schwarzbach bei Straubing. Eine Kapelle, ein altes Bauernhaus, wenige Schritte weiter: moderne, lichte Werkstätten. Die Geräusche des Webstuhls, Lachen und Rufen, Bohren und Hämmern, der Geruch von Holz. Auf den weiten Feldern fleißiges Jäten und Ernten.

So ruhig gearbeitet wird, so herzlich fällt die Begrüßung in den Werkstätten der Sozialtherapeutischen Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Siedlung Bühel aus. 42 Menschen mit unterschiedlichen geistigen Behinderungen leben und arbeiten hier. In der Holzwerkstatt, der Weberei und in der Demeter-Gärtnerei findet jeder den Arbeitsplatz, der seinen Neigungen, seinen Fähigkeiten entspricht. Die Produktpalette reicht von Holzzubehören, Hängematten, Schuhlöffeln und Regalen über Handtücher, Filzwaren, Decken und Teppichen bis hin zu Obst, Gemüse und Kräutern. Man baut für den Eigenbedarf an – aber auch für den Verkauf. So bezieht ein Hersteller von Demeter-Sirup seine Minze ausschließlich aus dem Anbau in Bühel.

Der Besucher bemerkt sofort, wie sehr sich die Betreuten mit ihrem Produkt identifizieren. Sie reden mit bei der Gestaltung und sind stolz auf ihre Leistung – es ist ihnen bewusst, etwas Einzigartiges und Wertvolles zu produzieren. Bestimmt rührt die Ausgeglichenheit, die in den kleinen und familiär geführten Wohngruppen herrscht, auch von der Wertigkeit dieser Arbeit und dem respektvollen Umgang untereinander her.

Die Gächkinder gehören dazu

Szenenwechsel: Am Marktplatz von Schwarzbach – die Dorfbäckerei. Ein Tisch, an dem man Kaffee trinken kann – ein kleiner Kramerladen für den täglichen Bedarf, wie es ihn nicht mehr oft gibt. „Natürlich kennen wir die Bewohner von Bühel. Sie sind ja immer im Dorf unterwegs und kaufen oft bei uns ein. Sie gehören einfach dazu. Wenn wir einen mal länger nicht sehen, wundern wir uns schon und fragen nach.“ Lebhaft gibt die nette Verkäuferin Auskunft und spricht über die Bewohner von Bühel immer wieder als „die Gächs“

oder „die Gächkinder“. Die Bewohner kommen aus ganz Deutschland. Woher dann diese familiäre Bezeichnung? Die Gächs haben ein großes Grabmal am Schwarzbacher Friedhof. Sie waren eine alteingesessene Ärztedynastie. Der le-



Wohnbereichsleiterin Gabi Klonowski hat ein offenes Ohr für jeden Bewohner und Mitarbeiter.





Jeden Tag ein Erfolgserlebnis und Freude an dem, was die eigenen Hände schaffen – das macht die gute Stimmung bei den Mitarbeitern in der Holzwerkstatt aus.



Die achtsame Arbeit am Webstuhl mit wertvollen Materialien macht Freude und gibt Selbstvertrauen.

gendäre Dr. Albert Gäch, der Großvater des Gründers Kurt Gäch, war nicht nur Arzt in Schwarzach, sondern auch Politiker des radikalen Flügels des Bayerischen Bauernbundes und Mitglied der Bayernpartei. Er saß mit Ludwig Thoma im Bayerischen Landtag. Sein Sohn, Albert Siegfried Gäch, ließ sich von dem Architekten Bernhard Weyrather aus Dresden 1926 den Neubau seiner Praxis planen. Die Villa im anthroposophischen Stil gehört zu den schönsten und ungewöhnlichsten Bauwerken in Schwarzach und beherbergt heute einige der Betreuten.

Die Geschichte der Siedler

Mit dem berühmten Architekten erreichte die Anthroposophie das Elternhaus Kurt Gächs. Er wurde anthroposophischer Arzt und entwickelte – wohl auch aus der eigenen Erfahrung mit seinem mehrfach behinderten Stiefsohn – wichtige heilpädagogische Ansätze. 1964 rettete er das heilpädagogische Institut „Birkenhof“ bei Lüneburg. Als kurze Zeit später Vater und Bruder starben, nutzte er die Immobilien in Schwarzach, um dorthin die Bewohner vom Birkenhof in die Sommerfrische zu schicken. So begann die Geschichte der Siedler von Bühel, die auch ein Stück Heimat- und Kulturgeschichte geworden ist. Das Bemerkenswerte am Verhältnis von Schwarzachern und den Siedlern von Bühel ist, dass es langsam wachsen konnte. Es waren vor allem kulturelle Begegnungen, die eine sanfte Annäherung ermöglichten. Zuerst ließen sich die Dorfbewohner vom *Oberuferer Weihnachtsspiel* begeistern, das die Betreuten mehrfach in Schwarzach aufführten. Dann wurde Mitte der sechziger Jahre der Bauernhof der Familie umgebaut – von Dorfbewohnern und Betreuten. Es entstanden Wohnräume und ein Festsaal, ideal für Konzerte und Theateraufführungen. Integration und kulturelles Engagement gingen Hand in Hand: 1991 wurden die Siedler von Bühel vom Birkenhof unabhängig, der Verein *Sozialtherapeutische Siedlung Bühel e.V.* übernahm die Trägerschaft. Zeitgleich wurde der Verein *Kultur in Schwarzach* (KIS) aus der Taufe gehoben, der nicht nur ein beeindruckendes Kulturprogramm auf die Beine stellt, sondern sich auch aktiv um die Integration behinderter Menschen in die dörfliche Struktur bemüht.

Menschliches Miteinander

Vor allem der Initiative von Wolfgang Folger – 40 Jahre lang Schullehrer in Schwarzach, politisch, sozial und kirchlich engagiert – ist es zu verdanken, dass die Kultur ein zentraler Begegnungsort für Schwarzacher und Betreute wurde, der die Herzen füreinander öffnet. Als Vorsitzender von KIS, der auch lange Jahre Vorstand in Bühel war, freut er sich immer wieder an der Zufriedenheit der Betreuten, die von der sinnerfüllten Beschäftigung in den Werkstätten lebt, aber auch davon, dass „sie rausgehen – aus sich selber und auch im wörtlichen Sinne aus dem Haus – und auf die Menschen von Schwarzach zu“.

Die dörfliche Enge Schwarzachs ist für die Bewohner von Bühel der Garant einer individuellen Freiheit, wie sie nicht in jeder heilpädagogischen Einrichtung gegeben ist: Sie sind im Dorf nicht nur willkommen, sondern auch geschützt. Die sozialen Kontakte reichen weit über die vier Häuser der Wohngemeinschaft hinaus. Eine individuelle Entwicklung ist möglich und wird durch die gesellschaftliche Teilhabe sehr gefördert – eine familiäre Struktur entsteht: Nicht nur die älteren Bewohner, die noch beim Aufbau von Haus Martin mitgearbeitet haben und nun fast im Rentenalter sind, werden vertraut „die Gächkinde“ genannt, auch die jungen Menschen, die erst jetzt in der Lebensgemeinschaft Heimat und Arbeit finden.

Der Geist von Bühel

Er ist in der Atmosphäre der Häuser und an den Produkten aus den Werkstätten spürbar. Und er trägt auch die Zukunftspläne der Siedlung. Ein weiteres Haus in Schwarzach wird umgestaltet, ein kleiner Laden ist geplant, neue Arbeitsplätze, eine Mensa und eine ambulante Wohngruppe sind im Entstehen. Wohnbereichsleiterin Gabriele Klonowski sagt: „Bühel ist mehr als ein Arbeitsplatz, es ist eine Familie und eine Heimat auch für die, die dort arbeiten“. Oder wie einer der Bewohner es ausdrückt: „Hier bin ich schon lang. Hier kenn ich alle. Auch in Schwarzach. Hier bin ich daheim“.

www.siedlung-buehel.de



Die Siedler von Bühel wissen sehr genau, was bei ihnen auf den Tisch kommt, weil sie Gemüse, Salat und Kräuter in der eigenen Gärtnerei ziehen.



Klassische niederbayerische Holztröge waren das Vorbild für diesen dekorativen Trog aus charaktvollem Altholz und Kupferbändern, der in jeder Umgebung gut aussieht.



Eines der Produkte, auf die die Mitarbeiter der Holzwerkstatt besonders stolz sind: die wetterbeständige Hängematte aus Lärchenholz.